

Hochzeit über den Wipfeln

Die Schmetterlinge lieben schattige, luftfeuchte Standorte in Laub-, Misch- und Nadelwaldgesellschaften. Die Falter halten sich oft im Kronenbereich von Bäumen auf, um in den Wipfeln von Eichen oder Buchen, die den Wald weit überragen, ihre Partner für die Fortpflanzung zu finden. Diesen Hochzeitsflug nennt man »Treetopping«.



Kinderstube im Parterre

Größere Weidenbüsche vor allem der Salweide auf Lichtungen, in Waldschneisen, an Waldwegen oder an nordexponierten Waldrändern sichern das Überleben der Schmetterlinge, denn die Raupen fressen ausschließlich an den Blättern dieser Gehölze im »Erdgeschoss des Waldes«.

Beobachtungstipps

Anders als die meisten anderen Tagfalter verschmäht der Große Schillerfalter süßen Blütennektar. Der Schmetterling saugt viel lieber an Tierkot, Tierkadavern und schlammigen Pfützen. An späten Vormittagen warmer Juni- und Julitage fliegen die Feinschmecker aus den Baumwipfeln hinab, um an feuchtkühlen Stellen Wasser und Mineralstoffe aufzunehmen. Dann kann man die Falter oft auf Waldwegen saugend beobachten.

Die besten Chancen, den Wipfelstürmer im Oldenburger Raum zu entdecken, hat man im Urwald Hasbruch bei Hude. Aber halte ruhig die Augen offen! Die Schmetterlinge kommen auch in anderen Gegenden vor, ohne dass wir davon schon wissen - manchmal sogar in Gärten! Deshalb melde es uns, wenn dir andernorts einer dieser blauen Schönheiten begegnet oder du eine ihrer Raupen entdeckst!

Wir von der Schmetterlings-AG führen im Jahr mehrere Schmetterlingsexkursionen durch. Die Termine kannst du unserer Internetpräsenz www.falteralarm.de und der örtlichen Presse entnehmen oder im NABU-Büro in Oldenburg erfahren.



Herausgeber: NABU Oldenburger Land, Schlosswall 15, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441-25600, mail@nabu-oldenburg.de, www.nabu-oldenburg.de
Leitung Schmetterlings-AG: Carsten Heinecke, Tel.: 0441 - 4807447, heinecke@nabu-oldenburg.de
Text, Gestaltung und Layout: zikaplan | für Grafik & Ökologie, Elke Freese, 26127 Oldenburg, www.zikaplan.de
Fotos: Uwe Handke, Heiko Wittje, Elke Freese, Carsten Heinecke

Schmetterlinge des Oldenburger Landes



Der Große Schillerfalter WIPFELSTÜRMER & FEINSCHMECKER

Die schillernde Gestalt ...

Der Große Schillerfalter (*Apatura iris*) ist »Schmetterling des Jahres 2011«. Mit rund sieben Zentimetern Flügelspannweite gehört er zu den größten Tagfaltern in unseren Breiten.

Doch wie kommt das Schillern der männlichen Falter zustande? Ganz einfach - das Licht wird bei einem bestimmten Einfallswinkel nur in der blauen bis violetten Wellenlänge reflektiert. Mal ist die Farbe fast gleichmäßig über alle Flügel verteilt, mal ist vom Blau gar nichts zu sehen und die Flügel erscheinen einfach nur braun. So entsteht ein schillernder Eindruck, was dem Falter seinen Namen eintrug. Im wissenschaftlichen Artnamen findet sich der Bezug zur griechischen Göttin *Iris*. Sie gilt als Personifikation des Regenbogens und als Verbindung von Himmel und Erde.



... braucht unsere Hilfe!

Deutschlandweit steht der Bewohner naturnaher Mischwälder auf der Vorwarnliste. Im waldarmen Niedersachsen ist der Schmetterling naturgemäß eher selten und noch dazu als stark gefährdet eingestuft! Hauptursache des Rückgangs sind forstliche Maßnahmen: die Anlage von Fichtenmonokulturen, das Entfernen des Waldunterwuchses sowie das »Bereinigen« von Waldwegen und -rändern.



Bitte keinen Kahlschlag!

An Waldrändern, an Waldwegen und auf Lichtungen sollten Weiden - besonders die Salweide - erhalten und gefördert werden, denn kräftige Büsche an schattigen Standorten sind bevorzugte Eiablageplätze und Raupenfutterpflanzen. Auf unbefestigten Pfaden bilden sich nach Regen feuchte Stellen, die sich hier länger halten können als auf geteerten Wegen. Sie sind als Trinkplatz für die Falter wichtig.

Noch wichtiger ist es aber, Förster und private Waldbesitzer über die Ansprüche des Schillerfalters in allen seinen Entwicklungsstadien zu informieren und sie von einer schonenden Bewirtschaftung ihrer Wälder zu überzeugen. Oft wissen die Verantwortlichen nicht einmal, dass dieser imposante Schmetterling in ihren Wäldern zu Hause ist und was sie mit einem übertriebenen Ausputzen anrichten.

Das Falterstadium dauert nur etwa acht Wochen. Ein Raupenleben währt dagegen rund zehn Monate. Das ist sehr viel Zeit, in der den zarten Geschöpfen etwas zustoßen kann!



Nur ein Blatt?

Im Juli legt ein Weibchen seine Eier einzeln an ältere Blätter von niedrigen Weiden ab. Nach etwa zwei Wochen schlüpfen die grünlichen Raupen. Später spinnen sich diese in Ritzen der Baumrinde oder in einer Zweiggabel fest, um dort völlig ungeschützt aber nahezu unsichtbar zu überwintern.

Mit dem Austreiben der Futterpflanze im Frühling erwacht auch die Raupe. Sie klettert an die Spitze der Blattoberseite und spinnt auf der Mittelrippe ein kleines »Sitzpolster«, auf das sie nach dem Fressen immer wieder zurückkehrt bis das Blatt schließlich verzehrt ist.

Zwei markante Kopfhörner machen die grünen Raupen unverwechselbar. Auf dem Körper haben sie winkelig angeordnete Schrägstreifen, die den Blattnerven ähneln. So ist das einzelne Tier auf den Blättern sitzend kaum von Feinden zu entdecken. Das schützt es aber nicht vor den Menschen, die seinen »Hausbusch« einfach absägen! Etwa Mitte Juni verpuppt sich die Raupe als gut getarnte Stürzpuppe, aus der bereits nach zwei Wochen der neue Falter schlüpft.

